



Lucius Arz

# «DER JAZZ GEFÄLLT MIR AM BESTEN»

Theodora Peter  
Foto: Jeroen Seyffer

---

Der 18-jährige Lucius Arz ist ein musikalisches Ausnahmetalent. Dank seinem absoluten Gehör erkennt er als Blinder die Tonfolgen durch blosses Zuhören. Die Musik hat ihm den Zugang zum Lernen erleichtert.

---

Die Musikstunde beginnt ohne grosse Worte. Kaum haben Lucius Arz und sein Lehrer Alexander Wyssmann das Schulzimmer der Blindenschule in Zollikofen betreten, nehmen beide an ihren Klavieren Platz und legen los. Zum Aufwärmen nach dem Ferienbruch spielen sie die im letzten Quartal erlernten Jazzstücke. Mühelos fliegen Lucius Hände über die Tasten, sein Kopf wiegt hin und her, die Augen sind halb geschlossen. Bei den Soli wechseln sich Schüler und Lehrer in stillem Einvernehmen ab – ein eingespieltes Team. Ab und zu ruft einer der beiden laut «Fehler!», wenn ein Ton nicht wie gewünscht getroffen worden ist. Seit zehn Jahren geht der inzwischen 18-Jährige beim ebenfalls blinden Pianisten Alexander Wyssmann in den Unterricht. Durch ihn entdeckte er das Klavierspiel – und den Jazz. «Diese Musik gefällt mir am besten», sagt der Schüler.

Schon als kleiner Bub kimperte Lucius auf Kinder-Keyboards und versuchte sich auf allen möglichen Instrumenten – darunter Gitarre, Handorgel oder Djembe. «Lucius hat das absolute Musikgehör», unterstreicht Alexander Wyssmann. Doch trotz dieser Begabung musste der Schüler die richtige Instrumentaltechnik erst erlernen. Dabei stellte Lucius' Autismus-Spektrum-Störung für seinen Lehrer eine zusätzliche Herausforderung dar. «Wir mussten eine Herangehensweise finden, die für Lucius stimmte, ohne dass ich ihm zu nahe trat.» Anstatt dass Wyssmann die Hand des blinden Schülers führte, ertastete Lucius seinerseits mit leichten Berührungen die Handbewegungen des

«Ich bin nicht behindert!»

### Lucius Arz

Lehrers auf der Klaviertastatur. So prägte er sich ein, was die einzelnen Finger zu tun haben. Die Melodien und Akkordfolgen vermittelt der Lehrer mündlich und durch Vorspielen. So auch jetzt beim neuen Stück, das in der Musiklektion auf dem Programm steht: «Round Midnight» von Thelonius Monk. Alexander Wyssmann beginnt zu spielen, kommentiert mit der Stimme die Abfolge der A- und der B-Teile sowie die Tonarten der in Moll komponierten Jazz-Ballade. Lucius hört zunächst zu und setzt bald selbst ein, als hätte er unsichtbare Noten vor Augen. Manch ein Klavierschüler würde vor Neid erblassen. Lucius hat das Stück innerlich bereits visualisiert und abgespeichert.

### Klavierspiel gibt Gefühl von Sicherheit

Szenenwechsel: In der Cafeteria der Blindenschule treffen wir Lucius und seine Mutter Nicole Arz zum Gespräch. Wenn Lucius das Formulieren schwerfällt, springt seine Mutter ein – auch sie sind ein eingespieltes Team. Lucius hat an der Blindenschule alle Stufen des Lehrplans der Berner Volksschule durchlaufen und letzten Sommer abgeschlossen. Als von Autismus Betroffener konnte er dabei anfangs auf die Unterstützung einer Schulbegleitung zählen, die ihm direkt im Klassenzimmer den Stoff näherbrachte. «Das wurde in den letzten Schuljahren aus Spargründen leider stark reduziert», bedauert die Mutter. «Das Lernen im Klassenverband war für ihn dann nicht immer einfach.» Nebst dem Musikunterricht gefielen Lucius besonders die Sprachfächer Deutsch und Englisch. Und was weniger? Die Antwort kommt pfeilschnell: «Mathematik!»

Die Mutter hätte sich gewünscht, dass Lucius den obligatorischen Schulunterricht noch zwei Jahre länger hätte fortsetzen dürfen. «Er konnte erst mit 12, 13 Jahren richtig mit Lernen anfangen.» Das sieht auch Alexander Wyssmann so: «Die Musik

hat bei ihm enorm viel ausgelöst und den Zugang zum Lernen anderer Fächer erleichtert.» Das Klavierspielen gebe Lucius ein Gefühl von Sicherheit, konstatiert der Lehrer und Heilpädagoge, der an der Blindenschule auch Informations- und Kommunikationstechnologien unterrichtet. Wyssmann lässt zu, dass Lucius auch dann auf dem Klavier spielt, wenn er ihm wöchentlich noch eine Lektion Braille-Unterricht erteilt. «Auf diese Weise lernt er unglaublich schnell.»

An der Blindenschule hat Lucius Freunde gefunden, mit denen er sich jeweils am Donnerstagabend im Bandraum trifft. Dann ertönen keine Jazzklänge, sondern Pop-Hits wie «Irgendwie, irgendwo, irgendwann» von Nena oder «Schwan» von Gölä. Das Trio mit Klavier, Schlagzeug und Gesang nennt sich «Rock Stars», erzählt Lucius und lächelt verschmizt.

### Nicht auf Behinderung reduziert werden

Sein ausgezeichnetes Hörvermögen dient Lucius auch als Orientierung, wenn er mit dem Blindenstock alleine unterwegs ist. «Ich höre, wo ich durchlaufen muss.» Besonders angetan haben es ihm Bahnhöfe, wo er die verschiedenen Züge aufgrund der Geräusche erkennt. Auch Autos faszinieren ihn, er kann die verschiedenen Marken heraushören und will deshalb immer wissen, welches Auto die Leute fahren, denen er begegnet. Lucius erkannte sogar, welcher Chauffeur am Steuer des immer gleichen Taxis sass, das ihn jeweils zu Hause abholte. «Jeder Fahrer schaltet anders, das hört man am Getriebe.»

Seit dem Schulaustritt wohnt Lucius in der Erwachsenenwohngruppe der Blindenschule. Dort leben schon länger seine beiden älteren Geschwister, die heute 30 und 27 Jahre alt sind. Alle drei verbringen die Wochenenden zu Hause, Lucius kehrt zusätzlich einmal pro Woche ins Elternhaus zurück. Der selbstständige Heimweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln gehört zu seinem Mobilitätstraining. Die Familie wohnt im freiburgischen Wallenried in einem Bauernhaus mit Umschwung. In diesem geschützten Rahmen «können wir einfach sein, wie wir sind», sagt Nicole Arz. «In der Gesellschaft werden Menschen, die anders sind, oft auf ihre Behinderung reduziert.» Gefördert werde nicht die bunte Vielfalt, sondern das Leistungsdenken. «Man muss nach immer höheren Standards funktionieren, sonst fällt man raus». Fragt man Lucius, wie er seine Einschränkungen im Alltag erlebt, kommt eine klare Ansage: «Ich bin nicht behindert!»

### Im Talentförderkurs der Swiss Jazz School

Mit Erreichen des 18. Altersjahrs hat Lucius Anspruch auf eine Invalidenrente. Weil die Behörden davon ausgehen, dass er in Zukunft kaum ein eigenes Einkommen erwirtschaften kann, wird ihm keine weiterführende Ausbildung oder Lehre finanziert. Die aktuellen Musiklektionen finanziert die Familie teilweise aus privaten Mitteln. Seit eineinhalb Jahren besucht Lucius zudem alle zwei Wochen den Talentförderkurs an der Swiss Jazz School in Bern. Die Türen dazu hat ihm Alexander Wyssmann geöffnet, der seinen Schützling auch ausserhalb der Musiklektionen unterstützt – zum Beispiel mit gemeinsamen Auftritten auf der Offenen Bühne der Berner Mahogany Hall. Vor Publikum aufgetreten ist Lucius auch schon im Rahmen von Konzerten im inklusiven Lokal «Heitere Fahne» in Wabern.

Vor Jahresfrist konnte er der damaligen Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga eine Eigenkomposition vorspielen. Die Magistratin hatte der Blindenschule anlässlich des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderungen einen Besuch abgestattet. Von Lucius' Talent zeigte sich die ausgebildete Pianistin tief beeindruckt. «Wenn Sie wieder auftreten, schicken Sie mir eine Einladung.» Für Lucius ist klar, dass seine Zukunft in der Musik liegt. Auf die Frage, wo er sich selbst in zehn Jahren sieht, sagt er, ohne zu zögern: «Als Lehrer an der Jazzschule.»